

Zu viele Kinder, erschöpftes Personal

Der Fachkräftemangel spitzt sich zu, die Zahl der Betreuungsplätze ist gesunken, die pädagogische Qualität auch: In den Kitas kriselt es.

Kari Kälin

«Die meisten steigen bis Mitte zwanzig aus. Der dauernde Personalmangel, der Druck: Das macht dich kaputt», sagt die 27-jährige Lara Wüest in der Gewerkschaftszeitung «Work». In der Überschrift zum Artikel heisst es: «Kita-Alarm: Branche steuert auf riesige Probleme zu». Besorgt zeigt sich auch Kibesuisse. Der Verband Kinderbetreuung Schweiz hat am Freitag die Ergebnisse der jüngsten Branchenumfrage publiziert. Knapp 1500 Organisationen haben daran in den Monaten März und April teilgenommen, den grössten Teil machen Kitas aus, gefolgt von Horten in Schulen und Tagesfamilien.

Als grosser Knackpunkt entpuppt sich der Betreuungsschlüssel. Noch im letzten August erklärten «nur» 7 Prozent der Kitas, dass sich zu wenig Betreuende für längere Zeit gleichzeitig um zu viele Kinder kümmern mussten. In diesem Frühling musste bereits jede vierte Kita ihren Betreuungsschlüssel vorübergehend erhöhen. Die zusätzliche Verschlechterung sei «alarmierend», heisst es im Bericht zur aktuellen Umfrage. Der Betreuungsschlüssel sei für die pädagogische Qualität mit ausschlaggebend und entspreche in der Schweiz sowieso nicht den fachlichen Empfehlungen.

Alarm. Alarm. Alarm. Frage an Estelle Thomet, Leiterin Nationales bei Kibesuisse: Können Eltern ihre Kinder morgens noch guten Gewissens im Veloanhänger in die Kita bringen? «Ja, aber», sagt sie. «Ja», weil die meisten Betreuungspersonen trotz allem alles daransetzen, die Kinder möglichst gut zu begleiten. «Aber», die Eltern sollten sich auch dringend für



Notorisch hohe Fluktuation: Viele Kita-Mitarbeitende steigen aus dem Beruf aus.

Bild: Getty Images

bessere Rahmenbedingungen einsetzen, um ein Branchen-Burn-out zu verhindern.»

Wenn die familienergänzende Betreuung auch künftig hohen Anforderungen genügen sollte, müsse die öffentliche Hand jährlich mindestens rund eine Milliarde Franken mehr investieren. Mit den zusätzlichen Mitteln soll unter anderem der Anteil der qualifizierten Fachkräfte steigen, der Betreuungsschlüssel verbessert, aber auch die Löhne erhöht werden. Die

aktuelle Umfrage von Kibesuisse offenbart derweil weitere Problemfelder:

— Die notorische hohe Personalfuktuation hat sich im Vergleich zur Vor-Corona-Zeit noch akzentuiert. Der Fachkräftemangel ist ein wichtiger Grund dafür, dass jede fünfte Kita Betreuungsplätze abgebaut hat.

— Im Zeitalter von Pandemie und Homeoffice haben Eltern ihre Kinder seltener für die Kita

angemeldet. Kibesuisse hat aber Anzeichen, dass sich die Nachfrage bald wieder auf Vor-Pandemie-Niveau einpendelt.

— In der Wahrnehmung der Kitas haben sich die pädagogische Qualität, die Zusammenarbeit im Team und die psychische Verfassung im Vergleich zum letzten Jahr verschlechtert.

— Wegen der coronabedingten Personalausfälle musste jede dritte Kita ihre Tore ein oder

mehrere Male schliessen. Viele reduzierten die Öffnungszeiten, worauf ein grosser Teil der Eltern mit Unmut reagierte.

Man kann den Unmut auch positiv deuten. Er belegt, wie wichtig die familienergänzende Kinderbetreuung für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist. Rund 180 000 bis 200 000 Kinder besuchen in der Schweiz eine Kita. Schliesst diese ihre Tore, geraten arbeitstätige Mütter und Väter in organisatorische

Notstände. Nicht von ungefähr kommt auf politischer Ebene einiges in Bewegung.

Das jüngste Beispiel: Die Bildungskommission des Nationalrats hat letzte Woche ein Gesetz in die Vernehmlassung geschickt mit dem Ziel, die Eltern finanziell zu entlasten. Jährliche Kosten für den Bund: 530 Millionen Franken. Pro Kind und Tag könnten die Tarife damit bis zu 20 Franken sinken. Daneben sollen jährlich 10 Millionen Franken in die Erhöhung der pädagogischen Qualität fliessen.

Personal wird eigenen Ansprüchen nicht gerecht

Estelle Thomet begrüsst die politischen Aktivitäten, auch die Senkung der Elterntarife. Der aktuelle Vorschlag der Bildungskommission sei aber definitiv nicht ausgereift: «Was bringen günstigere Elterntarife, wenn es die Plätze mangels Personal nicht mehr gibt?» Nun werde einseitig die Nachfrage angeheizt, anstatt endlich einen substanziellen Teil der längst benötigten Milliarde zur Stärkung des Angebots für die Kita-Qualität zu sprechen. Es brauche nun unbedingt zeitgleich relevante Investitionen in die Qualität: Viele Fachpersonen seien unzufrieden, weil sie ihren Beruf aktuell nicht so ausüben könnten, wie es für das Kindeswohl am besten wäre.

Unzufrieden und frustriert, das war auch Kinderbetreuerin Lara Wüest. «Oft war ich alleine mit einer Lernenden und einer Praktikantin. Zuständig für 16 Kinder!» Immerhin: Nach 10 Jahren Berufserfahrung hat sich ihre Lage entspannt. Sie betreut jetzt Kinder in einer Kita, in der «wir wirklich Zeit haben für die Kinder». Das müsse Normalität werden in der Branche.